

Stolper Post

Tageszeitung
für Stadt und Land



Amtliches
Publikationsorgan

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45 Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 70 Goldpfennig, für Inserenten des Stadt- und Landkreises Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die 3gepalt. Reklamezeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland.

Nr. 203

Freitag, den 29. August 1924.

48. Jahrgang

Noch keine Entscheidung.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 28. August.

Die Regierungstische sind leer. Vizepräsident Dr. Niefer eröffnet die Sitzung. Er gedenkt des 175. Geburtstages Goethes und seines Wortes:

Zur Nation Euch zu bilden, Ihr hofft es,
Deutsche, vergebens.

Redner fügte hinzu: Mögen die Parteistreitigkeiten die Erfüllung dieses Wortes nicht zur Folge haben.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erhebt der Abg. Schölem (Komm.) Einspruch dagegen, daß der Reichstag durch Polizei gesichert sei. Er spricht dabei von Polizeispiegel Sevrins. Vizepräsident Dr. Niefer weist diese Ausdrucksweise zurück. Es handle sich um Beamte der Polizei, die nur ihre Pflicht getan hätten. Anträge der Kommunisten und Nationalsozialisten auf Freilassung aller politischen Gefangenen, sowie alle Amnestieanträge werden erneut dem Reichsauschuß überwiesen.

Angenommen wird das Haager Abkommen über internationales Privatrecht, darnach die Fieberthermometervorlage und die Vorlage zur Veränderung des vorläufigen deutsch-spanischen Handelsübereinkommens.

Ein Ermächtigungsgesetz, wonach die Regierung Seeleute in die Erwerbslosenfürsorge einbeziehen kann, wird angenommen. Eine Ergänzung zum Diätengesetz will den Reichstagsabgeordneten die freie Fahrt bis acht Tage nach den Neuwahlen zugestehen.

Abg. Kunze (Deutschf.) erhebt dagegen Einspruch. Wenn der Reichstag aufgelöst sei, dann gebe es eben keine Reichstagsabgeordneten mehr.

Abg. von Graefe (Natf.) verlangt, daß der aufgelöste Reichstag auch nach der Auflösung bis zur Neuwahl noch weiter bestehen solle, damit keine parlamentslose Zeit eintrete. (Beifall.)

Das Gesetz wird in erster und zweiter Lesung angenommen.

Dritte Lesung der Gutachten-Gesetze.

Es folgt dann die allgemeine Aussprache zur 3. Lesung der Gutachten-Gesetze. Der Außenminister Dr. Stresemann tritt im Saal.

Von der deutschnationalen Fraktion sind zum Mantelgesetz inzwischen eine Entschliebung und Anträge eingegangen. In der Entschliebung wird gefordert, daß die Reichsregierung unbeschadet ihrer Verpflichtungen alsbald durch weitere Verhandlungen eine Herabsetzung der im Dawes-Plan vorgesehene Belastungen erwirke, spätestens binnen zwei Jahren. Von dem im Versailles Vertrag begründeten Recht Deutschlands, eine Nachprüfung seiner Leistungsfähigkeit zu verlangen, soll Gebrauch gemacht und darauf gedrungen werden, daß eine feste Grenze für die gesamten künftigen Leistungen vereinbart wird. In den Abänderungsanträgen zum Mantelgesetz wird die Räumung der widerrechtlich besetzten Gebiete bis zum 10. Januar 1925 als Voraussetzung für das Inkrafttreten des Abkommens erklärt.

Die Auslegung des Abkommens soll der Vereinbarung mit Deutschland vorbehalten bleiben und einem Schiedsgericht unterstellt werden. Das Abkommen soll ferner nicht in Kraft treten, solange nicht die Reichsregierung in einer amtlichen Erklärung an die Alliierten das Schuldbekenntnis förmlich widerrufen hat.

Abg. Quast (Deutsch.) erklärt, die Deutschnationalen hätten bei der zweiten Lesung starke Zurückhaltung üben können, weil sie sich bereits in den Ausschußverhandlungen bemüht hätten, aufklärend zu wirken. Ein Verdienst, das sich eine Oppositionspartei wohl zurechnen dürfe. In die dritte Lesung und in die entscheidenden Abstimmungen gehe die Fraktion jedoch mit einem Gefühl tiefer Enttäuschung und Bitterkeit. Beim besetzten Gebiet handle es sich nicht um Tage oder Wochen, sondern es müsse endlich ein Ende gemacht werden mit dem unerhörten und schmachvollen Zustande der jahrelangen Fesselung. Das Dawes-Gutachten sei bei seinem Erscheinen in Deutschland auch von amtlichen Stellen, namentlich von Dr. Stresemann, in einer Weise begrüßt worden, die tatsächlich von vornherein die deutschen Unterhändler in eine sehr ungünstige Lage bringen mußte. Redner verurteilte dann besonders die Amnestie für die Separatisten. Diese Begnadigung der schlimmsten Verbrecher der deutschen Geschichte sei ein Schmach für Deutschland. Wenn die Reichsregierung in ihrer Verantwortung diese demütigenden Opfer bringen mußte, sollte sie sich nicht hierher stellen und den Gegnern des Gutachtens

Pflichtwidrigkeit vorwerfen. Redner kritisiert die Dawes-Propaganda, insbesondere das Verhalten der „Reichszentrale für Heimatdienst“, die das Gutachten unter dem Titel: Die Bibel der Wirtschaft!!! angepriesen habe. Er beschäftigte sich dann mit den Einzelheiten der Gutachten-Gesetze und erklärt, daß man die Reichsabgabengesellschaft unmöglich als eine deutsche Gesellschaft bezeichnen könne. Die Haltung der Sozialdemokratie sei von parteipolitischen Momenten diktiert, die das Charakteristikum der ganzen fluchwürdigen Politik seit 1918 seien. (Unruhe bei den Sozialisten.) Redner schließt: Man solle nicht glauben, den deutschnationalen Gedanken wieder durchsetzen zu können.

Abg. Söllmann (Soz.) bezeichnet die Gesetze als Konsequenz des verlorenen Krieges. Von rechts bis links habe man in den letzten Tagen nur öde Schimpfereien gehört, und hinter den Kulissen sei darüber verhandelt worden, um wie viele Silberlinge man sich seine nationale Schmach abkaufen lassen sollte. Ein anderer Ausweg sei von niemandem gezeitigt worden. Die Deutschnationalen hatten sich demaskiert. Das Heil kommt auch nicht aus dem kommunistischen Moskau. Wenn in den nächsten 24 Stunden die Gegner der Gesetze nicht zur Besinnung kommen, dann müsse der Reichstag aufgelöst werden. Redner schließt mit der Erklärung: Seine Partei verteidige die Freiheit der deutschen Nation gegen die Deutschnationalen und die Kultur der deutschen Arbeiterbewegung gegen die rohen Gewaltakte der Kommunisten, gegen die Front von Ludendorff bis Kats.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns erinnert an die furchtbare Lage der deutschen Wirtschaft vor der Außerkräftsetzung des Achtstundentages. Damals sei auch die Sozialdemokratie der Meinung gewesen, daß man mit der alten Arbeitszeit die Wirtschaft nicht wieder aufrichten kann. Die jetzige Arbeitszeitverordnung sei freilich auch nicht ideal und werde geändert werden.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann

zitiert die jüngste Senatsrede Poincares, in der sich dieser gegen Herriot und die Londoner Vereinbarung wandte. Noch immer stehe in Frankreich eine große Macht hinter Poincare. Die Deutschen, die Poincares Vernichtungswillen kennen, sollten doch einmal objektiv würdigen, was in London erreicht worden sei. (Beifall.) Das sei doch etwas anderes als die Tendenz Poincares:

Ich habe Deutschland in den Klauen und lasse es nicht wieder los.

London habe nicht im Geiste des Poincarismus gestanden. Es bestehe aber die Gefahr, daß dieser Geist wieder in Europa herrsche, wenn durch Deutschlands Schuld die Verhandlungen scheitern. (Lebhafte Zustimmung.) Es sei zweifelhaft, wie dieser Kad entwieder angeknüpft werden könnte, wenn nicht in irgendeiner Form eine Verständigung erzielt werden würde. Ein Kompromiß, wie es in London geschaffen werde, könne natürlich nicht alle Teile befriedigen. Von amtlicher Seite sei das Gutachten niemals als wirtschaftliche Bibel bezeichnet worden. Das habe ein Verleger in einem geschmacklosen Inserat getan. Eine Annahme des deutschnationalen Antrages, der innerhalb zweier Jahre eine Nachprüfung der deutschen Leistungsfähigkeit fordere, wäre politisch unklug. Denn die Bestimmungen des Londoner Abkommens seien günstiger für uns. Alle Völker würden erst bei der Durchführung des Londoner Abkommens Erfahrungen sammeln, und wenn dann überall Vernunft herrsche, dann würden die Vertragsbestimmungen leicht geändert werden können. Der Weg von Versailles bis London habe eine stark veränderte Einstellung der Welt zu Deutschland gebracht. Wenn wir den Weg in eine bessere Zukunft gehen wollen, dann dürften wir uns nicht weigern, den Boden des Londoner Vertrages zu betreten. (Lebhafte Beifall bei der Mehrheit.)

Reichsfinanzminister Dr. Luther stellt nochmals fest, daß wir selbstverständlich nur durch die Not gezwungen seien, das Abkommen zu akzeptieren. Die Delegation habe sich in London bemüht, die Kontrolle so gering wie möglich zu gestalten. Es komme nur ein Aufsichtsrecht des Kommissars in Frage, das auf Auskunfterteilung beschränkt sei. Die Durchführung des Gutachtens müssen sich alle kommenden Regierungen angelegen sein lassen. Die Verfügung über die deutsche Wirtschaft müsse aber stets der deutschen Regierung vorbehalten.

Abg. Fehrenbach (Ztr.) verliest für das Zentrum eine Erklärung, in der es heißt: Wenn durch die Ablehnung der

Zur Rede des Herrn Marx.

Von Dr. Friedrich Everling, M. d. R.

Ob bei einem anderen Volke eine solche Rede vom Regierungstisch möglich gewesen wäre, wie sie der Reichskanzler, Herr Marx, am 25. August gehalten hat? Der Herr Reichskanzler „verbat sich“ die Kritik der Opposition. Aber diese Kritik läßt sich nicht so vermeiden, wie man bei Neuantritt der Regierung die Vertrauensfrage vermied. Wer an so hoher Stelle stehen will, muß den scharfen Wind der Kritik vertragen können. Der Herr Reichskanzler vermied, daß die Opposition „andere Wege“ an Stelle des Verhaltens der Regierung gewiesen habe. Dabei hatte der Führer der Opposition, Abg. Hergt, neue Männer und neue Verhandlungen gefordert, als den Weg, der aus der Niederlage von London wieder herausführen könnte. Regieren heißt, verantwortlich tun, was der Augenblick verlangt. Die Regierung, die trotz der Wahlen in den Sesseln bleiben will, sollte nicht von der Opposition Ratsschläge verlangen, sondern sollte endlich der Opposition Gelegenheit geben, ihr Programm durchzuführen. Herr Marx hob den Erfolg der Rühräumung wiederum hervor, der Räumung, die eben nicht erreicht ist, und an deren Durchführung in einem Jahr wir zweifeln. Er las die Bedingungen aus dem Brief des Herrn Herriot vor, die Bedingungen, die so dehnbar sind, daß der Franzose ihren Eintritt leicht bestreiten kann, die in einem Brief gegeben sind und nicht etwa in dem Schlussprotokoll oder einem der Abkommen, und die von Herrn Herriot stammen, der in einem Jahr vielleicht nicht mehr Ministerpräsident ist. Herr Marx wiederholte die Argumente aus der Regierungserklärung vom Sonnabend. Ohne Konzept wirkten sie noch verheerender. Es waren Ententeargumente, bestimmt, die Opposition durch Pessimismus zu besiegen, und geeignet, allen Mut im Lande mürbe zu machen. Es liegt eine Unterschätzung der außenpolitischen Möglichkeiten und eine Ueberhöhung der eigenen Fähigkeiten darin, daß Herr Marx behauptet, wenn seine „Erfolge“ von London zur Niederlage des ganzen Volkes gemacht würden, sei „alles aus“. Wir glauben, wenn es mit dieser Regierung aus ist, fängt unser Aufstieg erst an. Denn es bleibt wahr, daß im August vorigen Jahres der Miß zwischen England und Frankreich offensichtlich war und man sich nach einem Jahr Stresemannscher Außenpolitik in London einer feindlichen Einheitsfront gegenüber sah. Und ebenso wahr bleibt, daß die Regierung nichts getan hat, um die Einheitsfront des nationalen Widerstandes zu stärken, wie der Abgeordnete Hergt verlangte, sondern mit solchen Reden den Miß, der zwischen national und international Denkenden, zwischen denen, die Befreiung wollen vom Feind, und denen, die in der Revolution die „Freiheit“ gefunden haben, noch zu vertiefen.

Herr Marx mag bei interfraktionellen Kompromissen eine geschickte Hand gezeigt haben, — die Verfassung von Weimar beweist es —, aber zum Ausgleich außenpolitischer Gegensätze, zur Vertretung eines ganzen Volkes fehlt ihm wahrhaftig das Format. Er ist „kein Diplomat“. Das hat er den Gegnern in London selbst erklärt, und das Peinliche war, daß man ihm aufs Wort geglaubt hat. Er ist auch kein Kanzler. Das haben wir am Montag verzeihlich deutlich gefühlt, als Herr Marx unter dem Titel Bismarcks und auf seinem Platz den Entschluß proklamierte, zur Unterschrift nach London zu gehen, wie er von der Unterwerfung aus London gekommen ist, nach Kanossa zu gehen, wie er von Kanossa kam. Wenn Herr Marx so viel Wert darauf legt, daß alle Unterwerfung in London „freiwillig“ gewesen wäre, so kennzeichnet ihn das als den Erfüllungspolitiker schlechthin, der die Unterwerfung aus Ueberzeugung betreibt und nicht aus der Notwendigkeit, aus Drang und nicht aus Zwang. Darin liegt der Gegensatz, der unser Volk durchzieht, der unsere Opposition zu einer Pflicht des nationalen Gewissens macht. Wir verlangen den Rücktritt der Regierung Marx-Stresemann nicht nur wegen ihrer Erfolglosigkeit, — in der Politik entscheidet nicht der gute Streiter, sondern der Erfolg, — nicht nur wegen ihrer mangelnden Fähigkeit, — Beweis dafür war die geradezu naive Begründung, aus der Herr Marx an die Bankiers nicht appelliert haben wollte, — sondern wir verlangen ihn wegen der inneren Einstellung dieses Kabinetts, wegen seines Erfüllungswillens, der dem nationalen Befreiungswillen wie eine Mauer im Wege steht. Herr Marx hat nach Wegen gefragt: der deutschen Freiheit steht er im Wege. Herr Marx hat sich Kritik der Opposition verbeten, aber wir sind gezwungen, die bitterste Kritik mit der Feststellung auszusprechen, daß vor einem Volk von Selbstbewußtsein und Ehre eine solche Reichskanzlerrede unmöglich gewesen wäre.

Gutachtengesetze unser Volk in neue Unsicherheit und Notstände hineingestoßen wird, dann muß die Verantwortung denen zugeschrieben werden, die in falscher Einschätzung der interna-

Reines Schweineschmalz

Pfund 85 Pfg.
empfiehlt

Gustav Paulwitz
Fettwaren-Spezialhaus

Nehme ständig zur Verarbeitung für
Haferflocken und Grütze
Hafer und Gerste an.
Umtausch erfolgt sofort.

Richard Schultz

Mehl- und Getreidehandlung,
Holstentorstr. 23.

Maschinen-
Zylinder-
Motoren-
Zentrifuga-
Auto-
Leder-

Maschinen-
Wagen-
Leder-
Huf-

Ia. Treibriemen

2-teilige Holzriemenscheiben

J. de Veer, Stolp, Langestr. 13.

Fernspr. 792.

Gegr. 1862.

Oele Fette

„Croula“

das neue hochinteressante Gesellschafts-
spiel
im
Hotel zum Franziskaner.
Täglich in Betrieb. Eintritt frei!

Asbest-Dachschiefer

in deutschen und englischen Grössen

Der beste Dachschiefer

an Festigkeit und Haltbarkeit unerreicht.

*

C. D. Ramm, Hamburg 8, Brauerstr. 27.

Fernspr.: Roland 3843 - Vertreter gesucht.

Spezialdünger für alle Gartengewächse ist
Sarnstoff B. A. S. F. 46% Stickstoff
5 kg Blechdose 7.50, 1/2 kg Blechdose 1 Mt.
Carl Schröder, Mittelstr. 43

Weizenkleie
Roggenkleie
Futtermehl
Roggenschrot

Erbsenschrot

Erbsmehl

Leinsamenschrot

bietet an

Richard Schultz,

Mehl- und Getreidehandlung,
Holstentorstr. 23 Tel. 607.

Alfred Grau, Stolp i. Pom.

Fernruf 826 **Lederlager — Techn. Geschäft** Holstentor-
straße 24

Grösstes Lager am Platze in
besten Kernleder-Treibriemen

Haarriemen : Baumwollriemen : Hanfriemen

Riemenverbinder aller Art — Holzriemenscheiben — Treibriemenwachs

Maschinen- und Zylinder-Oele
Konsist. Fett — Wagenfett — Lederfett
Asbest- und Dichtungsplatten — Packungen — Putzwolle
Bekleidungsleder Pumpen-Manschetten **Möbelleder**

KÖHMEN

Brikett

ARNO SCHULZ

STOLD GRÜNER WEG 3-4 TEL 1066



Beginn der Filzhut-Saison.

Die neuesten Formen sind eingetroffen.

Damen-Hüte

in Filz, Velour, Plüsch werden umgepreßt
und gefärbt
Verarbeitung im eigenen Betriebe.

— Kein Fortschicken. —

Stolper

Stroh- und Filzhut-Fabrik

Marienstraße.

Elektro-Baugeschäft Stolp

Inh.: B. Hölscher

Predigerstr. 1, gegenüber der Post. — Telefon 277.

Ausführung
elektr. Licht-, Kraft- und Klingel-Anlagen.

Offerten kostenlos.

Anfertigung moderner Seidenschirme.

Lager in Seiden und Zubehör für Seidenschirme. Große Auswahl
in Drahtgestellen.

Lager in Beleuchtungskörpern, Heiz- und Kochapparaten.

Lieferung von Installationsmaterialien in Friedensausführung.

Durchgehende Geschäftszeit von 8—6 Uhr, Sonnabends bis 7 Uhr geöffnet

Fachmännische Bedienung

Heute und morgen verkaufe
ich zum **Abchluss** auch ohne
Bestellg. frischgepreßten, zum
Einfachen und zur Weinbe-
reitung geeignet, vorzüglichen

Kirschsaft

1 Liter 1,30 Mt., von 5 Str. an
1,25 Mt., von 10 Str. an 1,20
Mt., von 20 Str. an 1,15 Mt.

Rudolf Heintze.

Präsidentenstr. 36, Tel. 557.

Schuhe und Stiefel

werden billig besohlt
Döring, Blumenstr. 15.

Gänsefedern

weiß und daunig zum Selbst-
reihen p. Pfd. 1,75 Mt.,
rein weiße Gänsehalbdunne,
füßfertig p. Pfd. 4.— Mt.,
versendet in reeller Ware
portofrei p. Nachnahme

Bommerische
Bettfedernfabrik

Otto Lubs

Stettin-Grabow.

Tüchtiges, ehrliches

Hausmädchen

per sofort, evtl. 1. Oktober,
gesucht.

Vorstellung Sonnabend von
1—5 Uhr Nachm.

Fr. Margarete Franke nstein
Wollweberstr. 17.

Kirchliche Anzeigen.

St. Marien.

11. Sonntag nach Trinitatis.
Vorm. 8 1/2. Frühgottesdienst
Pastor Ristow. Gr. Brüstow.
Vorm. 10 Uhr Predigt

Pastor Böttke.
Danach Beichte u. Feier des
hl. Abendmahls. Derselbe.
Kollekte für den Verband der
weibl. Jugend in Deutschland.
1—2 Uhr Spargelbannahme
in der Mittelschule.
Nachm. 2 Uhr Kindergottes-
dienst in der Kirche.

Pastor Büttow.
2 Uhr desgl. im Evangeli-
sationsaal. Pastor Nobiling.
Begräbniswoche:

Pastor Böttke.

Trauerungen:
Pastor Spittel.
Tausen und Kommunionen:
Superintendent Witte.

Evangeliationsaal
(Arnoldstraße).

Sonntag, den 31. 8. 1924
abends 8 1/4 Uhr Versammlung

Schloßkirche.

Vorm. 8 1/2 Uhr Zivil- und
Militärgottesdienst.
Kollekte für Bethanien und
kirchliche Notstände.
Pastor Rathke.

St. Petri.

11. Sonntag nach Trinitatis.
Vorm. 10 Examenspredigt.

Predigt
Amtskandidat Steinhardt.
Danach Beichte und Feier
des hl. Abendmahls.

Superintendent Plathe.
Kollekte für das Jahresfest
der Inneren Mission.
Nachm. 5 Uhr Gottesdienst
in St. Plassow.

Superintendent Plathe.

Beerdigungen:
Superintendent Plathe.

Trauerungen:
Derselbe;

Friedenskapelle.

Gew. gläub. get. Christen.
Töpferstadt — Gde Böene.
Vorm. 9 1/2 Uhr Bibelstunde.
Vorm. 11 Uhr Sonntagsschule.

Nachm. 4 Uhr Predigt.
Donnerstag Abends 8 Uhr
Gebetsstunde.

Pred. Koppin.